

Inhalt

Grundlagen zur Textinterpretation	5
Ovids <i>Heroides</i> : literarischer Hintergrund und Gattung	5
Interpretationsrichtungen (in Auswahl)	6
Praktische Arbeitsschritte im Unterricht	9
Penelope an Odysseus	10
1. Einleitung (Ov. Her. 1,1-10; B/A)	11
2. Troja-Heimkehrer als Informanten (Ov. Her. 1,23-36; A)	13
3. Trojas Untergang war nutzlos (Ov. Her. 1,47-58; C)	15
4. Odysseus und die Frauen (Ov. Her. 1,69-80; B)	17
5. Schluss: Ist Penelope noch begehrenswert? (Ov. Her. 1,107-116; B)	19
Dido an Aeneas	22
6. Dido stellt unbequeme Fragen (Ov. Her. 7,1-22; B)	23
7. Aeneas' „Lügen“ (Ov. Her. 7,73-96; A)	25
8. Aeneas' Verhalten als (<i>im</i>) <i>pius</i> (Ov. Her. 7,121-154; C)	27
9. Briefschluss: Didos Tod und Grüße an ihre Schwester Anna (Ov. Her. 7,181-196; A)	29
Medea an Jason	32
10. Medea ist von Jason verlassen worden (Ov. Her. 12,7-20; B; 29-38; A)	33
11. Die Umstände des Vlies-Raubes (Ov. Her. 12,51-88; A)	35
12. Medea stürzt ins Unglück (Ov. Her. 12,105-120; 134-154; B)	37
13. Medeas Verzweiflung (Ov. Her. 12,165-174; 193-198; 209-212; A)	39
Paris an Helena	42
14. Paris ist verliebt (Ov. Her. 16, 1-18; B)	43
15. Düstere Träume: Troja wird brennen! (Ov. Her. 16,35-50; A)	45
16. Paris begegnet Helena zum ersten Mal (Ov. Her., 16,117-144; A)	46
17. Luxuriöses Troja und armseliges Sparta (Ov. Her. 16,187-200; A)	48
18. Helenas erotische Reize (Ov. Her. 16,249-268; B)	50
19. Göttliche Vorbilder für den Ehebruch (Ov. Her. 16,287-296; 341-344; 351-358; B)	51
20. Briefschluss (Ov. Her. 16,371-378; A)	53
Helena an Paris	57
21. Helena gibt sich empört (Ov. Her. 17,1-20; B)	57
22. Paris: dreist, aber schön (Ov. Her. 17,75-106; A)	59
23. Helena wird schwach (Ov. Her. 17,131-138; 175-188; B/A)	60
24. Briefschluss: Helenas Befürchtungen und Paris' Großmüligkeit (Ov. Her. 17,239-268; A/B)	63

Anhänge	67
Texte in Adaption	67
Literatur	70

VORSCHAU

Grundlagen zur Textinterpretation

Ovids *Heroides*: literarischer Hintergrund und Gattung

Das Interessante an den *Heroides* – übrigens auch aus Sicht der Lernenden – ist die weibliche Ich-Perspektive: Das Lesepublikum wird durch diese besondere Erzählsituation genötigt, bekannte Mythen aus der Perspektive betroffener und vielfach schlecht behandelter Frauen wahrzunehmen. Daher nehmen tatsächlich auch Lernende die *Heroides* oft als etwas Besonderes und Ungewöhnliches im Rahmen der lateinischen Schulautoren war. Durch die *Heroides*-Lektüre wird Lateinlernenden z. T. überhaupt erst bewusst, wie männlich die römische Literatur sowohl bezüglich der Themen als auch von der Autoren-Rezipienten-Seite her ist. Dies kann und sollte im Unterricht bei der Lektüre am Beginn und/oder am Ende der Einheit zusammen mit dem Kurs besprochen werden. Es lohnen in diesem Zusammenhang eine Befragung der Lernenden, wie motivierend sie die *Heroides* im Vergleich zu den übrigen Lektüren des Lateinunterrichts fanden, sowie eine Diskussion der Ergebnisse.

Tatsächlich bezeichnet sogar der Autor Ovid selbst sein Werk explizit als innovativ: So nennt er in der *Ars amatoria* (3,346) die *Heroides* eine „neue Gattung“ (*ignotum hoc aliis ille novavit opus*). In der früheren Forschung wurde diese Selbstzuschreibung teilweise angezweifelt, denn Briefe innerhalb von Elegien oder monologische Klagen von Verliebten (Frauen) gab es durchaus schon vorher. Zu nennen sind etwa Ariadnes Klage in Catulls *carmen* 64,132-201, der Arethusa-Brief bei Properz (4,3) oder bei Ovid selbst eine elegische Briefsequenz (*Amores* 1,11-12). Allerdings sind elegische Briefe mit einer mythischen Liebe als Inhalt als eigenständige Gattung vorher so nicht bezeugt.

Die Stoffe der *Heroides* stammen fast immer aus dem griechischen Mythos (v. a. Epos und Tragödie), wie etwa die Briefe von Penelope, Briseis, Phädra etc.; Ausnahmen bilden die Briefe der Dido (< *Aeneis*) und der eigentlich nicht-mythischen Figur Sappho. Die literarischen Prätexte der *Heroides* sind nicht immer erhalten. Aber trotzdem ist der Bezug zu bestimmten identifizierbaren literarischen Werken meist klar: So verweist der Penelope-Brief auf die homerische *Odyssee*, der Briseis-Brief auf die *Ilias*, der Phädra-Brief auf Euripides' *Hippolytos* etc.

Beim Lesepublikum wird im Allgemeinen die Kenntnis der literarischen Vorlage bzw. des Mythos vorausgesetzt. Daraus ergibt sich speziell für dieses Textkorpus die Notwendigkeit einer intertextuellen Interpretation für die richtige Deutung. Im Unterricht müsste entsprechend vor der Lektüre der einzelnen Briefe der jeweilige Mythos im Unterricht behandelt oder von den Lernenden selbstständig recherchiert werden. Gleichwohl befinden sich im Schülerband viele Hinweise und Hilfen, um die intertextuellen Bezüge für einzelne Textpassagen besonders deutlich zu machen.

Insgesamt besteht das Korpus aus 15 Einzelbriefen und drei Briefpaaren. Die Einzelbriefe sind gleichzeitig mit den *Amores* nach dem Sabinus-Gedicht (*Amores* 2,18) entstanden, so dass sich der Zeitraum vor ca. 20 v. Chr. für die Abfassung ergibt. Der um 43 v. Chr. geborene Ovid war zu dieser Zeit noch ein ganz junger Mann, der mit Werken wie den *Amores* oder den *Heroides* als der große literarische *newcomer* in Rom Furore machte. In diesem Zeitraum hatte Vergil seine *Aeneis* abgeschlossen, deren Inhalt somit weitgehend bekannt war. Der schnell in Rom zum Klassiker avancierte Vergil war für Ovid klares literarisches Vorbild und Reibungsfläche

zugleich. Vor allem in dem späteren Epos *Metamorphosen* ist dies erkennbar und vielfach beforcht; doch bereits im Dido-Brief der *Heroides* traut sich Ovid aus dem Munde der Dido die Fatum-Ideologie der *Aeneis* in Frage zu stellen.

Übersicht über die Briefe und Themen:

Einzelbriefe	Doppelbriefe
I Penelope an Odysseus	XVI Paris an Helena
II Phyllis an Demophon	XVII Helena an Paris
III Briseis an Achilles	XVIII Leander an Hero
IV Phaedra an Hippolytus	
V Oinone an Paris	
VI Hypsipyle an Iason	
VII Dido an Aeneas	
VIII Hermione an Orestes	
IX Deianira an Hercules	
X Ariadne an Theseus	
XI Canace an Macareus	
XII Medea an Iason	
XIII Laodameia an Protesilaos	
XIV Hypermetra an Lynceus	
XV Sappho an Phaon	

Die poetischen Briefe Ovids wurden in Rom gleich nach ihrer Publikation offenbar viel gelesen, was sich indirekt aus den *Amores* ergibt: In dem o. g. Sabinus-Gedicht ist nämlich die Rede von einem Sabinus, der (fiktive) Antwortbriefe der angeschriebenen Männer verfasst hat (nicht überliefert). Dies inspirierte Ovid dann später vielleicht zu den Doppelbriefen, die erst nach Christi Geburt entstanden (etwa gleichzeitig mit den *Fasten*). Darin begegnet uns wieder das traditionelle elegische Rollenverhältnis mit einem männlichen *amator*, der versucht, die *dura puella* zu erweichen, und damit Erfolg hat.

Interpretationsrichtungen (in Auswahl)

1) *Rhetorische Briefe – negative Deutung*: In der älteren Philologie herrschte eine durchgehend negative Deutung der *Heroides* vor, wie die alten Literaturgeschichten im Handbuch der Altertumswissenschaften gut zeigen (z. B. Schanz-Hosius): Ovid stellt in den Augen dieser (natürlich) männlichen Philologen „jammernde“ (bzw. „larmoyante“) „Weiber“ des Mythos dar, die sich nicht mit den „Realitäten“ abfinden wollen oder können, was als „typisch weiblich“ galt. Zudem störte die ältere Forschung der eminent rhetorische Charakter der Briefe: Sie wirken tatsächlich wie direkte Produkte der antiken Rhetorenschulen. Dort mussten sich die jungen Männer in bestimmte Rollen (auch von mythischen Figuren) hineinversetzen und zu bestimmten, vom Mythos vorgegebenen oder fiktiv angenommenen Situationen oder Herausforderungen Reden schreiben – also eine Art *creative writing*. Für das römische Lesepublikum dürfte schon dieser literarische Hintergrund einen außerordentlichen Reiz

3. Trojas Untergang war nutzlos (Ov. Her. 1,47-58; C)

Interpretationsskizze

Der Abschnitt enthält eine Argumentation und beginnt mit einer langen, syntaktisch komplexen Frage zum Sinn von Trojas Zerstörung; der Mittelteil enthält eine Beschreibung, wie die von Menschenknochen übersäte Troas mittlerweile aussieht; zum Schluss beklagt Penelope ihre Unwissenheit über die Gründe von Odysseus' Fernbleiben. Auf der einen Seite wirkt der Eingang des Abschnitts hochsubjektiv, weil Penelope nur ihr eigenes Wohlergehen im Auge zu haben scheint; auf der anderen Seite macht der Mittelteil die sehr grausame Seite des Krieges deutlich. Für die ältere Ovid-Forschung war speziell dieser Abschnitt ein Beleg für die vermeintlich allzu weiblich-subjektivistische Sicht auf „bedeutsame“ Großereignisse wie den Trojanischen Krieg. Dies könnte tatsächlich für viele männliche Leser in der Antike so gewirkt haben. Heute lässt sich diese andere Perspektive auf einen mit vielen Toten, Vertreibungen und Zerstörungen verbundenen Krieg sicher eher nachvollziehen.

Methodisches

Der Textabschnitt ist sprachlich sehr anspruchsvoll – insbesondere die erste lange, sich über vier Verse hinwegziehende Satzperiode (rhetorische Frage). Eine vereinfachte Version findet sich weiter unten im Anhang und kann als Hilfe oder zur Differenzierung eingesetzt werden. Der Rest des lateinischen Textes ist hingegen sprachlich eher leicht.

Für eine Vorerschließung können zunächst anhand der Satzzeichen und bestimmter Schlüsselwörter Satzart und Textsorte (Frage > Erzählung) bestimmt werden. Weiter können die Lernenden die Wörter und Ausdrücke im Text sammeln, die auf das Schicksal Trojas hinweisen (z. B. *disiecta Ilios – Troia durante – diruta Pergama – Troia fuit ...*).

Der Info-Text auf der rechten Seite im Schülerband gibt eine kurze Gesamtschau zu den in der Ausgabe relevanten Frauenrollen in der Antike. Der Text kann nach der Lektüre des hier zu behandelnden Textabschnitts gelesen werden. Er erklärt die schon im vorherigen Text angesprochenen Geschlechterrollen und dient als Kontrastfolie zu heutigen Frauenrollen, die von den Lernenden nach der Lektüre des Info-Textes zusammengestellt werden können.

Zur gezielten Wortschatz- und Grammatikarbeit können die Lernenden zu allen im Text vorkommenden Verben die jeweiligen Grundformen mit deutscher Bedeutung notieren, wie z. B.: *prodest* < *prosum/prodesse* „nützen“ – *disiecta* < *disicio/disicere* „zerstreuen“ – *fuit* < *sum/esse* „sein“ etc.

Liebe: *amor – cara soror – sacris maritis.*

Bitten/Flehen: *opem orare – petit – impetrat – rogat – precor – miserere.*

1. *Beschreiben Sie, welches Bild Medea von sich im ersten Abschnitt zeichnet.*

Medea ist verliebt und daher voller Sorge in Bezug auf das Schicksal des Jason: Sie sieht seine Trauer und Angst aufgrund der bevorstehenden lebensgefährlichen Aufgaben und fühlt mit ihm. In ihrem Schlafgemach malt sie sich die Gefahren aus und bricht verzweifelt in Tränen aus.

2. *Im zweiten Abschnitt erzählt Medea noch einmal genau, was bei dem ersten heimlichen Treffen geschah, obwohl Jason dies ja alles selbst miterlebt hat: Begründen Sie, warum Medea dies alles nacherzählt und welche Wirkung dies auf Jason haben soll.*

Zum einen ist es eine für das Lesepublikum gedachte Nacherzählung des Mythos, die eine gewisse düstere Spannung erzeugt. Auf der anderen Seite hat die Passage briefimmanent natürlich die Funktion, Jason über Medeas subjektive Perspektive in Kenntnis zu setzen: Sie berichtet ihm in der gesamten Passage, was sie bei den Begegnungen fühlte, um ihm ein schlechtes Gewissen zu machen. Im letzten Abschnitt zitiert sie den Treueschwur Jasons, um ihm seine Untreue vorzuwerfen. Jason soll so erkennen, wie sehr er im Unrecht ist und wie sehr er Medea verletzt hat, auch wenn zumindest aufgrund des weiteren Verlaufs der Geschichte natürlich keine Rückkehr des Jason zu Medea denkbar ist.

3. *Medea zitiert in ihrem Brief Jasons Worte bei dem heimlichen Treffen: Erklären Sie, welches Bild von Jason sich hieraus für das „wissende Lesepublikum“ ergibt, das den Fortgang der Geschichte kennt.*

Die Worte „enthüllen“ quasi (auf der fiktionalen Ebene) die Ungeheuerlichkeit Jasons: Er schwört wortreich und unter Anrufung mehrerer Göttinnen ewige Treue und verspricht Medea unmissverständlich die Ehe. Vor diesem Hintergrund erscheint die für das Lesepublikum ja bekannte spätere Ehe mit Kräusa umso empörender.

4. *Erklären Sie die Symbolik und Stimmung des Ortes, an dem sich Medea und Jason heimlich treffen; nutzen Sie dazu auch die Informationen zu Diana/Hekate.*

Die Stimmung und Symbolik des Ortes ist von Anspannung, Unheil und Todesnähe geprägt. Man könnte dies mit modernen Filmszenen vergleichen, in denen sich ein Paar nachts auf einem Friedhof unter dunklen Bäumen mit unheilvoller Hintergrundmusik trifft. Durch die Erwähnung der Göttin(nen) Hekate und Diana wird schon hier auf das künftige Unheil vorverwiesen, d. h. die Verbindung zwischen Medea und Jason steht von der ersten heimlichen Begegnung zu zweit buchstäblich unter einem schlechten Stern.

12. Medea stürzt ins Unglück (Ov. Her. 12,105-120; B)

Interpretationsskizze

Die erste Texthälfte enthält Medeas Selbstvorwürfe: Sie erinnert sich und Jason an das Unrecht und die Freveltaten, die sie gemeinsam mit ihm begangen hat (Raub des Vlieses mit magischen Mitteln; Betrug an Vater und Familie; Tötung des Bruders Apsyrtos). Nun bereut sie die Untaten, die sie aus Liebe zu Jason – vergeblich – begangen hat. In der zweiten Texthälfte erwähnt sie dann die beginnenden Hochzeitsfeierlichkeiten zwischen Jason und Kräusa, von denen sie offenbar völlig überrascht wird. Um die Emotionen zu schüren, schildert sie die Empörung sogar der Bediensteten über Jasons Verhalten und zitiert die Bemerkungen ihres jüngeren Kindes, das den Hochzeitszug beschreibt.

Der Text zeigt somit Medeas Selbsterkenntnis und innere Zerrissenheit: Auf der einen Seite macht sie sich bewusst, welche unverzeihlichen Fehler sie begangen hat, auf der anderen Seite scheint sie Jason immer noch zu lieben. Sie steckt also in einer emotional ausweglosen Situation.

Methodisches

Der Text ist abwechselnd zweisprachig präsentiert, was für eine inhaltliche *Vorerschließung* aufgrund der deutschen Verstehensinseln genutzt werden kann. Die Lernenden können vor der Übersetzung die Information erhalten, dass die erste Texthälfte Selbstvorwürfe Medeas und die zweite Texthälfte Hinweise auf die bevorstehende Hochzeit Jasons mit Kräusa enthält; anschließend können die Schülerinnen und Schüler Hinweise hierzu im Text finden. Zusätzlich kann das Bild auf der rechten Seite benutzt werden, um die zweite Texthälfte vorzuerschließen: Es zeigt die beiden noch ziemlich kleinen Kinder von Jason und Medea, die im unteren Textabschnitt erwähnt werden.

Zu einer gezielten sprachverbindenden Wortschatzarbeit kann die letzte Aufgabe (Nr. 5) genutzt werden, die wichtige lateinische Lexeme im Text mit Latinismen im Deutschen und Englischen verbindet.

1. *Stellen Sie die Freveltaten zusammen, die sich Medea im ersten Textabschnitt selbst vorwirft, und erklären Sie deren mythologischen Hintergrund.*

Medea hat ihren Vater Aietes verraten, indem sie den Argonauten half, das Goldene Vlies zu rauben. Sie verließ überhaupt mit einem fremden Mann ihre Familie, ohne die Erlaubnis des Vaters einzuholen. Auf der Reise tötete sie ihren Bruder Apsyrtos.

2. *Medea fragt, wo die Götter bzw. der göttliche Wille bei so viel Unrecht eigentlich bleiben: Recherchieren Sie, inwieweit das Geschehen nicht doch auf göttlichem Willen beruht.*

In gewisser Weise ist die ganze Jason-Geschichte vom Schicksal vorherbestimmt, wie das Orakel für König Pelias bereits zeigt: Ihm wird geweissagt, dass er durch seinen Neffen Jason stirbt, was die ganze Handlung erst in Gang setzt. Pelias betraut nämlich seinen Neffen mit der eigentlich tödlichen Mission, das Vlies zu rauben. Die Argonauten bestehen die vielen Gefahren der Reise bis Kolchis nur durch die Hilfe der Götter. Speziell Jason

		des Aussehens oder ein Persönlichkeitsmerkmal
letter	<i>litterae</i> „Buchstaben, Brief, Literatur“	das engl. Wort hat nur eine Spezialbedeutung der lat. Wurzel
virgin(ity)	<i>virgo, virginitas</i> (selbe Bedeutung)	
pomp	<i>pompa</i> „Umzug, Prozession“	das engl. Wort ist abstrakter und leitet sich vom Aufwand eines festlichen Umzugs ab
urge	<i>urgere</i> „drängen“ (selbe Bedeutung)	
peregrine	<i>peregrinus, a, um</i> (selbe Bedeutung)	
relinquish	<i>relinquere</i> (selbe Bedeutung)	

13. Medeas Verzweiflung (Ov. Her. 12,165-212 in Auszügen; A)

Interpretationsskizze

Der Schluss des Briefes enthält zu Beginn noch einmal die Symptome von Medeas Verzweiflung: Sie erkennt, dass selbst ihre sonst so mächtigen Zauberkünste ihr bei ihrem eigenen Liebesfeuer nicht helfen, was nicht einer gewissen Ironie entbehrt. Im Mittelteil des Abschnitts versucht sie ein letztes Mal, Jason zur Rückkehr zu ihr zu bewegen, und beschwört dabei die gemeinsame Elternschaft für die beiden kleinen Kinder. Der Schluss verweist bereits indirekt auf die bevorstehende Tötung der Kinder: Medea erwähnt eine größere Tat, die sie vielleicht bereuen wird (*pigebit – nescioquid maius*).

Im Ganzen ergibt sich so das Bild einer rasenden Frau, die zu allem entschlossen ist. Anders als z. B. bei dem literarischen Vorbild Euripides scheint es hier bei Ovid kein langes Schwanken zu geben, ob sie den Mord an den Kindern durchführen soll oder nicht.

Methodisches

Der abschließende Text ist sprachlich relativ einfach und kann in drei inhaltlich getrennten Abschnitten behandelt werden. Zur Vorerschließung können die Lernenden Hinweise auf Medeas Rolle als Zauberin und ihre Gefühle in den ersten beiden Textpassagen zusammenstellen. Für die letzte kurze Textpassage ist die Suche nach Hinweisen auf die geplante Rache (Kindermord) möglich.

Nach Abschluss dieser Textpassagen sollte der Brief noch einmal als ganzer in den Blick genommen werden. Hierzu finden sich kurze Informationen zu den literarischen Vorlagen und weiteren Überlieferungen (Seneca), die die unterschiedlichen Deutungsmöglichkeiten des Medea-Mythos aufzeigen. Interessant kann bei diesem Brief schließlich eine Art Antwortbrief sein oder zumindest die Aufgabe, sich in Jason hineinzusetzen, falls er den Brief erhalten haben sollte.

Für eine gezielte Wortschatzarbeit können die Lernenden im Text Ausdrücke zu den Sachfeldern Liebe/Leidenschaft und Magie zusammenstellen wie z. B.:

Gesamtbrief-Interpretation:

1. *Arbeiten Sie heraus, was für ein Gesamtcharakter sich aus dem Brief für Paris ergibt. Stellen Sie dabei auch die Merkmale eines typischen elegischen amator zusammen.*

Den Charakter des Paris könnte man mit folgenden Eigenschaften umschreiben: großspurig, überheblich, von sich eingenommen, realitätsblind, egoistisch, verantwortungslos und am schnellen Sex interessiert. Insbesondere die letzte Eigenschaft stimmt mit dem elegischen *amator* überein; dazu kommen noch Naivität und Blindheit gegenüber der Realität. Insbesondere der ovidische *amator* der *Amores* (weniger bei Tibull und Propertius) kann auch Züge von Großspurigkeit zeigen. Insgesamt ist die Rolle des um eine hübsche *puella* werbenden Jünglings die des elegischen Liebhabers.

2. *Arbeiten Sie heraus, welche Charakterzüge Paris in seinem Brief bei Helena voraussetzt bzw. unterstellt: Welche Art von Antwort und welche Reaktionen erwartet er vermutlich von Helena?*

Paris geht davon aus, dass Helena im Prinzip umworben und mit guten Argumenten zum Ehebruch überredet werden muss und sich ihm nicht einfach aus freien Stücken hingibt. Dies macht schon allein der Umfang des recht langen Briefes mit seinen langen argumentativen Passagen deutlich. Er geht offenbar auch von einer Sorge Helenas aus, ein Ehebruch könne katastrophale Folgen haben. Gleichwohl macht insbesondere der letzte Teil des Briefes klar, dass er durchaus von einer Willigkeit Helenas ausgeht, d. h. er hält sie für eine potentiell zum Ehebruch bereite Frau.

3. *Stellen Sie die Argumente des Paris zusammen, die Helena zu einem Ehebruch überreden sollen, und beurteilen Sie deren Plausibilität und Überzeugungskraft. Ein mehrfach vorgebrachtes Argument des Paris ist dabei der göttliche Wille: Erläutern Sie dieses Argument und beurteilen Sie dessen Überzeugungskraft.*

Die Argumente sind insgesamt folgende:

Helena ist sehr schön und lädt zum Ehebruch ein: Die Schönheit Helenas war notorisch, allerdings muss diese Eigenschaft nicht zwangsläufig einen Ehebruch nach sich ziehen.

Paris ist aufgrund seines Reichtums eine deutlich bessere Partie als Menelaos: Das Argument stimmt, wenn man den rein äußerlichen Faktor Reichtum hoch bewertet; allerdings ist Menelaos charakterfester, mutiger und stärker als Paris.

Es gibt göttliche Vorbilder für Ehebruch: Als Faktum stimmt dies, aber daraus ist nicht zwangsläufig die Folgerung zu ziehen, das sei auch für Menschen ein ethisches Vorbild, zumal die göttlichen Ehebrüche (Vergewaltigungen) für die weiblichen Opfer oft negative Folgen hatten.

Ein Ehebruch hätte vermutlich keine schlimmen Folgen: Das Argument stellt sich nachträglich als falsch heraus.

2. Stellen Sie die Vorwürfe Helenas an Paris zusammen: Was hat sich Paris Helenas Meinung nach alles zu Schulden kommen lassen?

Helena kritisiert die Reise des Paris, nur um unter Bruch des Gastrechts eine Ehefrau zu verführen. Sie betont die Gastfreundlichkeit der eigenen Heimat, die hier missbraucht wird. Paris verhält sich eher wie ein Feind als wie ein Gastfreund (Wortspiel *hospes – hostis*).

3. An welchen Stellen antwortet Helena ganz direkt auf Paris' Brief? Beschreiben Sie, wie Helena dort mit Paris' Aussagen umgeht.

In der zweiten Hälfte geht Helena auf den Begriff *rustica* ein, der natürlich abfällig gemeint ist. Sie stört sich an Paris' Vorwurf der Provinzialität und sieht darin einen Vorteil.

4. Helena verteidigt hier ihre Keuschheit: Stellen Sie Vermutungen an, wie diese Ausführungen auf Paris wirken könnten.

Denkbar wäre eine abschreckende Wirkung, sofern Paris Anstandsgefühl hätte. Ebenso könnte Helenas Antwort ihn weiter anstacheln, noch intensiver auf eine Verführung hinarbeiten. Speziell den Vorwurf, Helena sei eine *rustica*, könnte Paris zurücknehmen, weil sich dies offenbar kontraproduktiv auf seine Verführungspläne auswirkt.

5. Weisen Sie nach, worin die Ausführungen Helenas in sich leicht widersprüchlich sind. Wie könnte dies auf Paris gewirkt haben?

Helena gibt sich zwar den Worten nach empört, lässt sich dann aber doch zu einem sehr langen Antwortbrief herab. Wer sich diese Mühe macht, muss eigentlich ein Interesse an der adressierten Person haben, was Paris sicher beim Erhalt des Briefes sofort (positiv) aufgefallen sein dürfte.

6. Wortschatz ableiten: Leiten Sie Vokabelbedeutungen aus dem Text mithilfe von Ableitung/Wortfamilien oder durch den Vergleich mit verwandten englischen oder deutschen Wörtern (Kognaten) ab; Sie können dabei mit einer Tabelle arbeiten:

Vokabel (Text)	Ableitung/Wortfamilie	engl./deutsche Kognate
<i>advena</i> „Ankömmling“	<i>ad + venire</i> „an-kommen“	
<i>legitimus</i> „rechtmäßig“	<i>lex, legis</i> „Gesetz“	dt. <i>legitim</i> , e. <i>legitimate</i>
<i>sacer</i> „heilig“	<i>sacerdos</i> „Priester“	dt. <i>sakral</i> , e. <i>sacred</i>
<i>sollicitare</i> „fordern“		e. <i>sollicitate</i>
<i>excipere</i> „aufnehmen“	<i>ex + capere</i> „heraus-nehmen“	e. <i>except</i>
<i>portus</i> „Hafen“	<i>portare</i> „transportieren“	e. <i>port</i>
<i>diversus</i> „verschieden“	<i>di- + vertere</i> „in verschiedene Richtungen wenden“	dt. <i>divers</i> , e. <i>diverse</i>
...